

Grosser Fotowettbewerb der Bürgergemeinde der Stadt Basel

Das Stadthaus im Fokus

Die Bürgergemeinde startete am 1. März 2011 einen Fotowettbewerb für Amateurfotografen/-innen. Das Sujet ist ausschliesslich die Fassade des historischen Stadthauses an der Stadthausgasse 13 in Basel. Teilnahmebedingungen auf www.buergergemeindebasel.ch.

RA. Es ist den Teilnehmenden überlassen, ob sie die ganze Fassade, nur Teile davon oder architektonische Details des unter eidgenössischem Denkmalschutz stehenden Gebäudes ablichten. Pro Teilnehmenden sind maximal fünf Fotos zugelassen. Fotografien, die bereits an anderen Wettbewerben prämiert wurden, werden vom Fotowettbewerb der Bürgergemeinde ausgeschlossen. Die eingesendeten Fotos müssen folgende Bedingungen erfüllen. Minimale Grösse der Fotos: 18x24 cm/2100x2800 Pixel oder 300 dpi. Format: JPG und TIF. Jedes eingereichte Bild muss vom Teilnehmenden selbst aufgenommen worden sein. Durch die Annahme dieser Bedingungen und die Teilnahme am Wettbewerb bestätigen die Teilnehmenden, dass das eingesandte Bildmaterial keine Rechte Dritter (insbesondere keine Immaterialgüter- und Persönlichkeitsrechte) verletzt.

Keine Profis

Gewerbmässig tätige Berufsfotografen/-innen sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Nicht teilnehmen können ebenfalls Mitarbeitende der Bürgergemeinde und ihrer Institu-



Foto: Christian Roth

Das Stadthaus als Sujet für den Fotowettbewerb der Bürgergemeinde.

tionen Bürgerspital Basel und Bürgerliches Waisenhaus, der Christoph Merian Stiftung sowie Behördenmitglieder der Bürgergemeinde.

Die Fotos bitte auf einem Datenträger bis 31. Mai 2011 an folgende Adresse einsenden: Bürgergemeinde der Stadt Basel, Fotowettbe-

werb, Stadthausgasse 13, 4001 Basel. Die Bilder können auch per Mail an fotowettbewerb@buergergemeindebasel.ch eingesandt werden. Alle eingereichten Fotos werden von einer Fachjury der Bürgergemeinde bewertet. Dieses Gremium wählt die besten drei Fotos aus. Ein Gewinn kann nicht übertragen oder bar ausgezahlt werden.



Basler Wald Seite 3



125 Jahre CMS Seite 5



Eingeweiht Seite 8



Bewegend Seite 9

Die Preise

1. Preis: Nikon D3100 Spiegelreflex-Digitalkamera, gestiftet von Foto Marlin Basel; 2. Preis: Panasonic Lumix DMC FT10 Kompakt-Digitalkamera, gestiftet von Inter-Colorfoto Basel; 3. Preis: Gutschein Poster im Wert von CHF 100.–, gestiftet von Inter-Colorfoto Basel; 4.–10. Preis: Gutscheine Stadthauscafé im Wert je von CHF 20.–, gestiftet vom Stadthauscafé.

Die Teilnehmenden erklären sich damit einverstanden, dass die Bürgergemeinde das zeitlich und örtlich uneingeschränkte Nutzungs- und Verwertungsrecht am eingesandten Bildmaterial hat. Die Bürgergemeinde erhält somit das Recht, über sämtliches Bildmaterial des Wettbewerbs frei zu verfügen, ohne dass eine zusätzliche Vergütung geschuldet wird. Über diesen Fotowettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist in jedem Fall ausgeschlossen. Die Preisverleihung des Fotowettbewerbes findet im Stadthaus statt. Zudem ist eine Ausstellung der schönsten Bilder im Stadthaus geplant.



Foto: Christian Roth

Das Stadthaus mit der Weihnachtsbeleuchtung.

EDITORIAL

Bunte Vielfalt als Spiegelbild der Tätigkeit

Fotowettbewerb: Die Bürgergemeinde hat am 1. März einen grossen Fotowettbewerb gestartet. Als Sujet steht ausschliesslich das Stadthaus im Mittelpunkt. Bis 31. Mai können die Bilder eingesandt werden. Die Teilnahmebedingungen und alles Wissenswerte unter www.buergergemeindebasel.ch. Mitarbeitende der Bürgergemeinde können allerdings nicht teilnehmen. Der Beitrag dazu auf Seite 1.

Basler Wald: Besonderheiten im Basler Wald sind das Thema der neuen Ausstellung im Waldpavillon der Bürgergemeinde in den Langen Erlen. Unter Besonderheiten sind Pflanzen, Tiere, die Bewirtschaftung oder andere Aufgaben gemeint, die es nicht in jedem anderen Wald gibt oder der Bevölkerung nicht allgemein bekannt sind. Details auf Seite 3.

125 Jahre: Dieses stolze Alter darf die Christoph Merian Stiftung, die unter der Aufsicht der Bürgergemeinde steht, dieses Jahr feiern. Lesen Sie den Bericht auf Seite 5, in dem das Engagement für Menschen, Umwelt und Kultur ausführlich beschrieben wird.

Neubau: Der Neubau der Durchgangsgruppe Kartause auf dem Areal des Waisenhauses ist fristgerecht fertiggestellt und Ende April feierlich eingeweiht worden. Der Artikel auf Seite 8.

Bewegende Kunst: Gleich zwei Künstler der Kreativwerkstatt des Bürgerspitals Basel wurden mit dem Lothar-Späth-Förderpreis 2011 ausgezeichnet. Lukas Braun gewann den ersten und Oliver Reigber den dritten Hauptpreis. Der Bericht auf Seite 9.

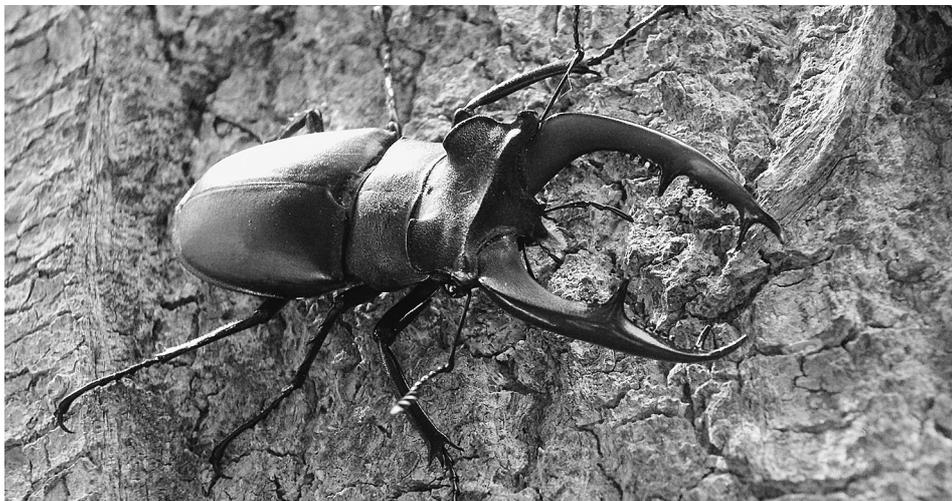
Zertifizierung: Eine weitere Erfolgsmeldung kann das Bürgerspital Basel mit der Zertifizierung vermelden. Das Unternehmen der Bürgergemeinde der Stadt Basel hat die erste EFQM-Stufe, die Verpflichtung zu Excellence (committed to excellence), erfolgreich bestanden. Die Evaluation wurde von der Swiss Association for Quality (SAQ) durchgeführt. Mehr dazu auf Seite 10.

Menü: Zu einem feinen Muttertagsmenü laden wir Sie auf Seite 12 ein. Geniessen können Sie das Gericht im Alterszentrum zum Lamm im Kleinbasel. Falls Sie lieber selber zum Kochlöffel greifen möchten, finden Sie auf der gleichen Seite das Rezept für Basilikum-Ravioli. En Guete und viel Spass beim Lesen.

Remo Antonini

24. Ausstellung im Waldpavillon der Bürgergemeinde

Besonderheiten im Basler Wald



Hirschkäfer sind in den Langen Erlen nicht selten, aber schwer ausfindig zu machen. Oft sind sie nicht nur auf Eichen, sondern auch auf alten Eschen anzutreffen.

Foto: Christoph Zuber

Bald ist es wieder so weit: Am 4. Mai 2011 findet die Vernissage zur 24. Ausstellung im Waldpavillon der Bürgergemeinde in den Langen Erlen statt. Das Thema der neuen Ausstellung: «Besonderheiten im Basler Wald». Die sehenswerte Ausstellung dauert wie gewohnt ein Jahr.

RA. Unter Besonderheiten sind Pflanzen, Tiere, die Bewirtschaftung oder andere Aufgaben gemeint, die es nicht in jedem anderen Wald gibt oder der Bevölkerung nicht allgemein bekannt sind. Diesen Besonderheiten widmet sich diese neue Ausstellung, wobei die Aussteller den Basler Wald auch über die Kantonsgrenzen hinaus in der Agglomeration oder auch in Waldungen, die im Eigentum der Bürgergemeinde Basel oder der Einwohnergemeinde Basel sind, einbeziehen. Ein Grossteil der Basler Waldungen liegt ausserhalb des Kantons Basel-Stadt, zum Beispiel im Birstal, im Laufental und in den Kantonen Solothurn und Bern. Einige unbekannt Schätze sind auch in das neue Naturinventar Basel-Stadt eingeflossen, welches aber erst Mitte Jahr zum Abschluss kommt.

Die neue Ausstellung wird wiederum durch das Amt für Wald beider Basel und die Bürgergemeinde der Stadt Basel ermöglicht. Die Ausstellungsmacher sind wie gewohnt Förster Christoph Zuber und Grafiker Kurt Pauletto.



Foto: VSV

Das Vorkommen des Mittelspechts in den Basler Waldungen ist von nationaler Bedeutung. Brutpaare des Mittelspechts finden sich in Allschwil, den Langen Erlen, in Riehen und im Hardwald. Der Mittelspecht ist dringend auf die in der Region geförderten Eichen angewiesen.



Kaum ein anderer Baum bietet so vielen Tieren und Pflanzen Wohnraum und Unterkunft. Die lange Lebenserwartung der Eichen und die borkige Rinde bieten ideale Bedingungen als Wohn- und Lebensraum.



Foto: Markus Lack

Mittelwald ist eine Bewirtschaftungsform, bei der die herrschende Baumart über lange Zeit nicht oder gar nicht geerntet wird. Der Nebenbestand wurde früher speziell als Brennholz genutzt. Diese Bewirtschaftungsform eignet sich besonders bei den Eichen, welche um einiges älter werden als andere Baumarten.



Foto: Michael Zemp

Der Waldgelbsterne ist ein Frühblüher und kommt in den Längen Erlen und im Gellert vor.



Foto: Christoph Zuber

Umgestürzte Bäume oder am Boden liegende Äste werden, wo es nicht stört, liegen gelassen. Dieses Holz wird durch spezielle Tiere und Pflanzen zu wertvollem Humus (Boden) zersetzt.

125 Jahre Christoph Merian Stiftung

Engagement für Menschen, Umwelt und Kultur

Die Christoph Merian Stiftung engagiert sich seit 125 Jahren für Menschen in Not, für eine gesunde Umwelt und für das kulturelle Leben in Basel. Die Grundlage der Stiftungstätigkeit bildet das grosszügige Testament Christoph Merians.

In der Überzeugung, Besitz bedeute eine staatsbürgerliche und gesellschaftliche Verpflichtung, unterstützte das Ehepaar Merian schon zu Lebzeiten viele soziale Werke. Christoph Merian (1800–1858) verfasste in Übereinstimmung mit seiner Ehefrau Margaretha Merian (1806–1886) ein grosszügiges Testament: Er bestimmte, dass die Erträge aus dem Stiftungsvermögen «zur Linderung der Noth und des Unglückes» und zur «Förderung des Wohles der Menschen» in Basel eingesetzt werden sollen. Bewusst verzichtete Merian auf einschränkende Regelungen. Am 22. August 1858 verstarb der Stifter. Nach dem Tod seiner Gattin Margaretha Merian am 3. Mai 1886 trat die Christoph Merian Stiftung in Kraft.

Von Armutsbekämpfung bis Quartierentwicklung

Das Rückgrat der Christoph Merian Stiftung bildet ihr Land- und Immobilienbesitz, der in den letzten 125 Jahren verdreifacht werden konnte. Die Tätigkeiten der Stiftung sind in die drei Förderbereiche Soziales und Stadtentwicklung, Kultur sowie Natur, Landwirtschaft und Umwelt gegliedert.

Christoph Merian engagierte sich für die Armen in Basel mit zahlreichen Projekten, so spendete er zum Beispiel in den 1850er-Jahren einen beträchtlichen Betrag zur Brotverbilligung. Eine Geste, die noch heute in der Stiftung mit Unterstützung von Projekten wie Tischlein-Deck-Dich oder dem Caritas-Markt ihre Fortführung findet. Und eine Geste, die ihren Platz in der Stiftung behalten wird: «In Zukunft werden wir den Förderschwerpunkt Armutsbekämpfung auf der Basis des Armutsberichtes mit wirkungsvollen Projekten ausbauen», sagt Walter Brack, Leiter der Abteilung Soziales und Stadtentwicklung. Diese Abteilung setzt sich für die «Linderung der Noth und des Unglückes» in den vier Bereichen Armutsbekämpfung, Integration, Kinder und Jugend sowie Quartierentwicklung ein.

Seitdem die Christoph Merian Stiftung die Federführung bei der Sanierung des St. Alban-Tals in den 1970er-Jahren innehatte, en-



Fotos: Kathrin Schulthes

Das soziale Engagement des Ehepaars Merian findet seine Fortführung in der aktuellen Stiftungstätigkeit, beispielsweise mit der finanziellen Unterstützung der Gassenküche.



Auf den Bio-Landwirtschaftsbetrieben und mit Umweltbildungsprojekten setzt sich die Christoph Merian Stiftung für eine gesunde Umwelt ein.

gagiert sie sich im Bereich Stadtentwicklung; sei es mit Gesamtplänen oder mit einzelnen Projekten, aus denen zum Beispiel das Kultur- und Begegnungszentrum Union im Kleinbasel entstand. Dieses Engagement wird auch in Zukunft fortgeführt. Nach der Quartierentwicklung St. Johann werde die Christoph Merian Stiftung ihren Fokus auf die Verbesserung der Lebenssituation im Quartier Gundeldingen legen, sagt Walter Brack. In der Nähe dieses Quartiers befindet sich das Dreispitz, dessen Besitzerin die Christoph Merian Stiftung ist. Das Dreispitz wird in den nächsten Jahren nach der Vision der Architekturbüros Herzog & de Meuron so umgestaltet, dass ein urbaner Mix aus Gewer-

be, Wohnen, Freizeit und Kultur entstehen kann. Seitdem Radio X und das Haus für elektronische Künste an die Oslo-Strasse 10 im Kunstfreilager Dreispitz gezogen sind und das Internationale Atelier- und Austauschprogramm Region Basel (iaab) einen Projekt-raum bezogen hat, nimmt die Vision Dreispitz weitere konkrete Formen an.

Engagiert für eine gesunde Umwelt

Südöstlich vom Dreispitz liegt der Merian Park, Botanischer Garten in Brüglingen, ebenfalls Stammland der Christoph Merian Stiftung. Hier wurde Christoph Merians Interesse für die Landwirtschaft geweckt; er entschloss sich nach einer Handelslehre ge-

gen den Beruf des Kaufmanns und liess sich zum Agronomen ausbilden. Aber auch als Landwirt und Grundbesitzer lag das kaufmännische Wissen und Geschick des Stifters nicht brach: Zur Hochzeit schenkte ihm sein Vater das Brüglingergut, das er mit dem Ankauf weiterer Parzellen vergrösserte. Seine Berufswahl ist bis heute prägend für die Stiftung. Die Abteilung Natur, Landwirtschaft und Umwelt engagiert sich auf ihren Landwirtschaftsbetrieben und Bildungsprojekten für eine gesunde Umwelt und gilt als Promotorin des Biolandbaus, den sie auf den sechs stiftungseigenen Höfen eingeführt hat. Nachhaltigkeit ist ein zentrales Thema für die Abteilung Natur, Landwirtschaft und Umwelt, erklärt deren Leiter Thomas Buchli. «In der Land- und Forstwirtschaft engagieren wir uns für die Produktion von hochwertigen Nahrungsmitteln und nachwachsenden Rohstoffen und für den Erhalt einer intakten Umwelt. Wir wollen den nachfolgenden Generationen fruchtbare Böden hinterlassen», erklärt er mit Begeisterung. Damit diese Generationen auch mit den Böden umgehen können, wurde und wird den Basler Schulkindern die Landwirtschaft mit diversen Umweltbildungsprogrammen nähergebracht.

In den nächsten Jahren stehen Veränderungen im Merian Park und in der Vermarktung der Nahrungsmittel an. «Kommende grosse Aufgaben werden die Umsetzung des Masterplanes Merian Park und Unterbrüglingen sein. Weiter sollen die vorzüglichen Nahrungsmittel nicht mehr anonym vermarktet werden, und die langfristige Gestaltung unserer Kulturlandschaft wird auch ein Zukunftsthema sein», sagt Thomas Buchli.

Beitrag zum kulturellen Leben Basels

Der Bereich Kultur beruft sich ebenfalls direkt auf das Testament Christoph Merians, in dem er festhielt, dass sich die Stiftung «zur Förderung des Wohles der Menschen» einzusetzen habe. «Die künstlerische Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensrealität spielt für die mentale Befindlichkeit, für die Lebensqualität und die Identität einer Stadt und ihrer Bevölkerung eine immer wichtigere Rolle. Kultur zu fördern, heisst, mit materiellen Unterstützungen zum immateriellen Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner Basels beizutragen», sagt Beat von Wartburg, Leiter Abteilung Kultur. Die Kulturförderung der Christoph Merian Stiftung legt die Schwerpunkte auf die visuelle Kunst, die Literatur



Fotos: Kathrin Schulthes

Im Bereich Kultur fördert die Christoph Merian Stiftung unter anderem die Medienkunst.



Transformation Dreispitz: vom ehemaligen Lagerplatz und Industriegebiet zum offenen Stadtquartier.

und die Kulturgeschichte. Zudem lancierte und initiierte die Christoph Merian Stiftung zahlreiche Projekte, beispielsweise das Cartoonmuseum Basel und das Papiermuseum Basel. «Unsere Partner, die wir nachhaltig und verlässlich unterstützen, sind das Haus für elektronische Künste Basel, das Museum für Gegenwartskunst, das Austauschprogramm iaab sowie Literatur Basel mit dem Literaturhaus, dem Literaturfestival und der BuchBasel. Im Bereich Kulturgeschichte initiieren und unterstützen wir vor allem kulturhistorische Recherchen und Publikationen, die im stiftungseigenen Verlag erscheinen. Daneben sichern wir kulturelles Erbe wie Fotonachlässe», sagt Beat von Wartburg.

Gegründet wurde der Christoph Merian Verlag, um das Basler Stadtbuch vor der Einstellung im Jahr 1976 zu bewahren. Heute publiziert der Verlag pro Jahr über 40 Bücher und

Hörbücher. «Neben dem Stadtbuch und baselspezifischen Themen im Bereich Kultur und Geschichte hat sich ein Kunst- und Architekturprogramm etabliert. 2005 kam ein Hörbuchprogramm hinzu, wobei hier vor allem die exklusive Zusammenarbeit mit dem Schweizer Radio DRS hervorzuheben ist», sagt Oliver Bolanz, Leiter des Christoph Merian Verlags.

Aus Anlass des 125-Jahre-Jubiläums präsentiert sich die Christoph Merian Stiftung mit ihren Partnern an drei Standorten während je einer Woche. Zudem erscheinen zwei Publikationen: eine Biografie des Stifters Christoph Merian und eine Publikation zur Geschichte und zum Wirken der Stiftung.

Christine Staehelin, Praktikantin Kommunikation, Christoph Merian Stiftung

Talk im Zscheckenbürlin

Kindliche Naivität ist wunderschön

UR. Im zweiten «Talk im Zscheckenbürlin» berichtet Tatjana von Mutzenbecher, wie das «von» in ihren Familiennamen kam, was sie für berufliche Pläne hat und was beim Mittagstisch im Bürgerlichen Waisenhaus so alles geschieht. Tatjana von Mutzenbecher ist Mitarbeiterin beim Mittagstisch. Dort werden täglich zwischen 30 und 60 Kinder verköstigt und am Nachmittag betreut.

Du bist die Einzige «von» im traditionellen Bürgerlichen Waisenhaus. Woher stammt der Name von Mutzenbecher?

So genau weiss ich das nicht. Ich glaube, da war mal eine gloriose Geschichte mit meinem Urururgrossvater im 19. Jahrhundert. Er hatte da in Südamerika etwas entdeckt, was man als Düngemittel nutzen konnte. Etwas mit Vogelkot war das. Und irgendwie kam er da zu einem «von» im Familiennamen.

(Die BGZ-Redaktionsrecherche hat ergeben, dass es tatsächlich einen Johannes Mutzenbecher gab. Er lebte von 1822 bis 1903 und gelangte mit dem Guanohandel zu Reichtum. Er wurde 1875 preussischer Freiherr und führte sein Leben als Gutsherr in Mecklenburg. Guano ist übrigens ein feinkörniges Gemenge verschiedener organischer Substanzen, das aus den flüssigen Exkrementen von Seevögeln wie Pinguinen oder Kormoranen entsteht. Ob unsere Mitarbeiterin von diesem Johannes Freiherr von Mutzenbecher abstammt, ist [noch] nicht zweifelsfrei gesichert.)

Was hast du gemacht, bevor du die Arbeit beim Mittagstisch aufgenommen hast?

Ich besuchte die Primarschule in Basel. Die Matur schloss ich in Frankreich ab und begann ein Psychologiestudium in Strassburg. Das habe ich dann jedoch nach ein paar Monaten abgebrochen, weil mir das Ganze viel zu wissenschaftlich war. Ich suchte einen Ausbildungsgang mit mehr Praxisbezug. Da habe ich vom Sozialpädagogikstudium an der Hochschule Soziale Arbeit FHNW gehört. Dafür benötige ich ein Praktikum als berufliche Erfahrung. Mittlerweile habe ich mich jedoch anders entschieden und ich werde im September die Pädagogische Hochschule besuchen.

Wie muss sich die BGZ-Leserschaft die Arbeit beim Mittagstisch vorstellen?



Urs Rufli im Gespräch mit Tatjana von Mutzenbecher.

Die Hauptarbeit beginnt um 12 Uhr mittags, da kommen die Kinder aus der Schule. Sie werden von uns an der Porte in Empfang genommen und gehen anschliessend zum Mittagessen. Nach dem Mittagessen sind unterschiedliche Aktivitäten angesagt. Die einen müssen wieder in die Schule, andere werden beim Erledigen der Hausaufgaben unterstützt und wieder andere können sich bei verschiedenen Freizeitaktivitäten tummeln. Wir sind in der Gestaltung des Nachmittagsprogramms sehr flexibel und passen uns dem Wetter, den Wünschen und Launen und den spontanen Ideen der Kinder an. So entstehen abwechslungsreiche Nachmittagsprogramme mit Basteln, Malen, Gestalten, Spielen, Ausflügen usw.

Wie viel Zeit müssen die Primarschüler im Schnitt für Hausaufgaben aufwenden?

Das ist natürlich unterschiedlich, aber wir gehen da von einer halben bis ganzen Stunde aus. Es ist übrigens beeindruckend, was bereits in der Primarschule vermittelt und von den Kindern erwartet wird.

Was macht dich glücklich an einem Arbeits-tag mit den Kindern?

Die Freude der Kinder beglückt mich immer

wieder, ihre Energie zu spüren, ihre Hoffnungen. Die Naivität, die sie oft ausstrahlen, ist wunderschön. Natürlich gibt es auch Kinder die das nicht so können. Es sind belastete Kinder, die viel mehr Achtsamkeit bräuchten. Bei so vielen Kindern ist es natürlich nicht möglich, einzelnen die hundertprozentige Aufmerksamkeit zu schenken.

Wenn du heute drei Wünsche frei hättest, was würdest du für dich, für deine Nächsten oder für die Welt wünschen?

Für meine Nächsten wünschte ich Gesundheit. Im Weiteren wünschte ich jedem Menschen die Möglichkeit, seinen eigenen Weg zu finden und zu gehen, und drittens wünschte ich mir und allen anderen den Selbstfrieden, damit es mehr Gerechtigkeit in dieser Welt gäbe.

Ich danke dir für das Gespräch.

Im nächsten «Talk im Zscheckenbürlin» empfängt Urs Rufli Andy Schmid. Er ist Mitarbeiter der Durchgangsgruppe Kartause. Er wird unter anderem über den Umzug und die ersten Eindrücke der neuen Kartause befragt.

Die neue Durchgangsgruppe Kartause

Planmässig fertig, fristgerecht bezogen und eingeweiht

UR. Über fast ein Jahr haben wir die BGZ-Leserschaft durch den «Bauspot» am Entstehen des Neubaus Durchgangsgruppe Kartause partizipieren lassen. Nun beschliessen wir diese Rubrik, denn das Haus steht und wird demnächst feierlich seiner Bestimmung übergeben.

Am Freitag, 29. April, ist es so weit. Uli Hammler, Leiter Waisenhaus, wird zusammen mit Gabriella Matefi, Departementsvorsteherin, die geladenen Gäste begrüssen. Mit dem Setzen eines jungen Baumes wird die neue Ära der Durchgangsgruppe eingeläutet. Der Baum symbolisiert Wachstum und Lebendigkeit über viele Jahrzehnte. Damit verbindet sich auch der Wunsch und die Hoffnung, dass mit dem Neubau der Durchgangsgruppe ein Werk entstanden ist, das künftig vielen Jugendlichen dazu dienen wird, persönliche Entwicklung, Wachstum und neue Perspektiven zu erfahren. Gleichzeitig mit dem Beziehen des Neubaus erhält das Kartauseteam eine neue Leitung. Karin Baier, dipl. Sozialpädagogin FH, wird am 1. April 2011 ihre Stelle als Teamleiterin antreten.



Gabriella Matefi, Departementsvorsteherin des Bürgerlichen Waisenhauses, wird den Gästen das Neubauprojekt vorstellen und die Zweckbestimmung erläutern, bevor dann das neue Gebäude von innen bestaunt werden darf. Im Anschluss daran wird der Planungsarchitekt Crispin Amrein vom Architekturbüro amrein giger architekten gmbh Basel der

Teamleiterin Karin Baier und den Jugendlichen der Durchgangsgruppe Kartause die Hausschlüssel übergeben.

Regierungsrat Christoph Eymann wurde angefragt, mit einigen Grussworten der Regierung die Einweihungsfeier abzuschliessen.

Benefizkonzert für Waisenkinder in Tansania

Jeder Mensch hat etwas für andere Menschen zu geben



ULH. Menschen mit Musik beglücken – dies war die Idee des international bekannten Künstlerehepaars Adam Mital (Violoncello) und Olympia Tolan (Klavier). Melodien von Bach, Bloch, Bruch und Dvorak verzauberten die Kartäuserkirche an einem kalten Mittwochabend im Januar. «Jeder Mensch hat etwas, das er den anderen Menschen geben kann; wir haben die Musik», meint Adam Mital. Der Erlös des Abends wurde der Organisation Reaching Hearts for Kids zur Verfügung gestellt. Diese unterstützt Heime und Schulen in 14 Ländern, wie dem Massai-Waisenhaus in Namanga (Tansania).

Adam Mital wurde 1979 in Luzern geboren und begann das Violoncellospiel mit sieben Jahren. Er studierte an der Musik-Akademie der Stadt Basel, an der Ferenc Liszt Musik-Akademie in Budapest und in Paris am Conservatoire National Supérieur de Musique. An der Hochschule für Musik Köln beendete

Chance vedient

Reaching Hearts for Kids glaubt daran, dass jedes Kind ein einzigartiges Geschenk an diese Welt ist und dass alle Kinder die Chance verdient haben, geistig und körperlich zu gedeihen. «Wir helfen dabei Kindern in grösster Not, mit dem zu unterstützen, was sie für ein gesundes und erfülltes Leben brauchen.»

In den letzten Jahren kümmerte sich Reaching Hearts for Kids unter anderem in Tansania immer wieder um Kinder, die durch HIV/Aids zu Waisen geworden sind, und ermöglichte ihnen den Zugang zu einer Ausbildung.

Kontakt: www.reachinghearts4kids.org

er sein Studium mit dem Konzertexamen. Adam Mital ist mehrfacher Preisträger internationaler und nationaler Wettbewerbe.

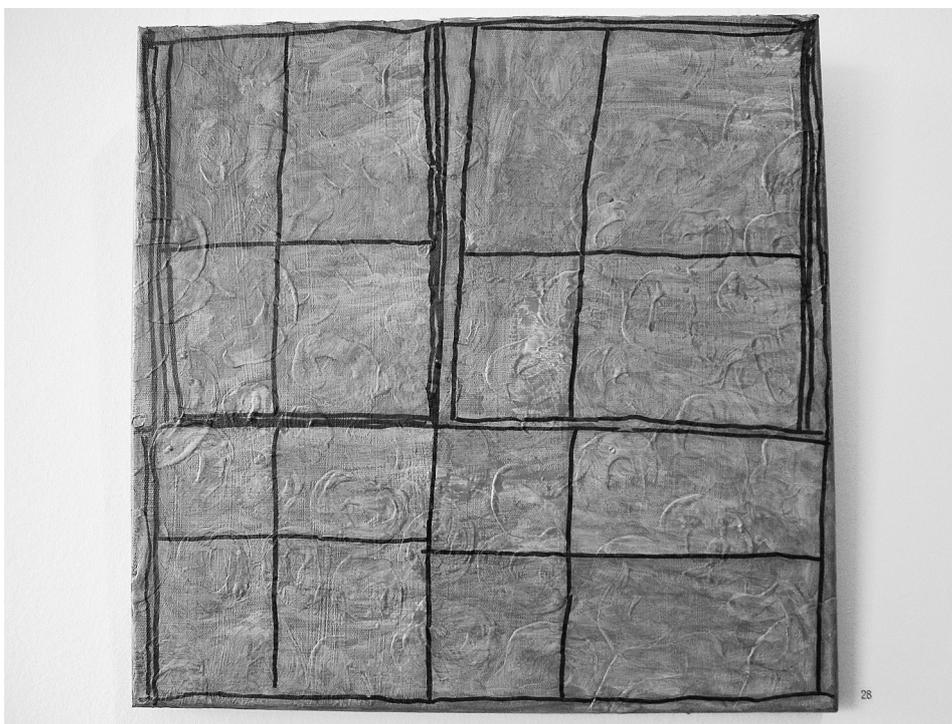
Kreativwerkstatt: Rückblick auf Vernissage – Ausblick auf wildwuchs-Teilnahme

Bewegende Kunst

Gleich fünf verschiedene Künstler der Kreativwerkstatt präsentierten an der Vernissage vom 24. Februar 2011 ihre Werke.

CK. Fritz Jenny, Direktor Bürgerspital Basel, begrüßte die zahlreichen Besucher, unter ihnen auch Dr. Alfred Zeugin (Direktor Bürgerspital Basel von 1973 bis 1997) sowie Christine Bachmann. Sie und ihr verstorbener Gatte Othmar Bachmann (Direktor Bürgerspital Basel von 1997 bis 2004/a.i. 2006 bis 2007) engagierten sich immer stark für die Kreativwerkstatt und unterstützten ihre Projekte in vielerlei Hinsicht. Walter Buess, Leiter Kreativwerkstatt, bedankte sich bei seinen Mitarbeitenden und bei den Künstlern. Informativ und zugleich berührend stellte er die einzelnen Künstler mit ihrer persönlichen Geschichte, ihren Leidenschaften und Eigenschaften und ihren künstlerischen Fähigkeiten vor.

Ronald Saladin zeichnet seit Beginn seiner Tätigkeit 2007 in der Kreativwerkstatt unermüdlich wie ein Seismograf. Seine maleri-



Strukturiertes Bild mit Raster von Lukas Braun.

Foto: Corinne Köhli

Auszeichnung mit dem Lothar-Späth-Förderpreis

Gleich zwei Künstler der Kreativwerkstatt wurden mit dem Lothar-Späth-Förderpreis 2011 ausgezeichnet. Lukas Braun* gewann den ersten und Oliver Reigber den dritten Hauptpreis. Ihre Kunstwerke wurden von einer professionellen Jury aus 500 eingereichten Arbeiten ausgewählt.

Die von Lilot Hegi kuratierte Preisträgerausstellung-Vernissage findet am 29.5.2011 um 15 Uhr in der Galerie im Alten Schloss Wehr statt. Die Ausstellung der Preisträgerbilder «Künstler mit geistiger Behinderung» zusammen mit Bildern der Juroren dauert vom 29.5. bis 26.6.2011.

Die Vergabe des Lothar-Späth-Förderpreises findet am 16.7.2011 um 15 Uhr in der Stadthalle Wehr statt.

* Lukas Braun trat 2008 im Anschluss an seine Schulzeit in die Kreativwerkstatt ein. Seit 1.3.2011 arbeitet er im Wohnwerk Basel.

schen Arbeiten verlangen körperlichen Einsatz, widerspiegeln seinen lustvollen Umgang mit dem Material. Mit intuitivem Gespür für Farbe und Komposition entstehen kraftvolle, teilweise grossformatige Bilder. Aufgrund seiner eingeschränkten Sprachfähigkeit ist es nicht immer einfach, Ronald Saladin zu verstehen. Doch mit seinen Bildern schafft er es auf seine Art, einen Dialog herzustellen.

Nach einem Sportunfall 2007 rang Oliver Reigber um einen Platz in der Kreativwerkstatt und fand als Zeichner zurück ins aktive Leben. Walter Buess bezeichnet ihn als Genie. Oliver Reigber setzt sich für seine Bildserien jeweils mit einem Klassiker auseinander. «Ein Engel kommt nach Babylon» ist die vierte Dürrenmatt-Erzählung, die Reigber umsetzte. Durch die optische Dramaturgie und den expressiven, fast malerischen Umgang mit Farbstiften berühren seine Bildgeschichten den Betrachter unmittelbar. Die Perspektive entspricht oft dem Blick eines Rollstuhlfahrers, sodass Reigbers Lebenssituation sich in seinen Bildern indirekt spiegelt.

Lukas Braun trat im Anschluss an seine Schulzeit 2008 in die Kreativwerkstatt ein,

wo er sich dank seiner Kommunikationsfreudigkeit und natürlichen Neugier rasch integrierte. Lukas Braun arbeitet fleissig und unbeirrt selbstbewusst. Er überzieht den Malgrund systematisch mit gezeichneten Rastern, wie ein Buchhalter seine Tabellen ausfüllt. Ordnung und Struktur sind in seinen Bildern allgegenwärtig. Er liebt den Gestus des Künstlers, wenn er die Leinwand auf die Staffelei stellt und den Strukturen einen farbigen Anstrich verleiht.

Hajar Zentani flüchtete mit ihrer Familie aus Libyen in die Schweiz. 2009 begann sie in der Kreativwerkstatt zu arbeiten. Hajar Zentani ist ein fröhlicher Mensch. Meist weiss sie sehr genau, was sie möchte. Ihre Arbeit macht sie so lange, wie es ihr Spass macht. Unter ihren Händen entstehen Collagen aus farbigen, glänzenden Papierstücken und Teesafilm, die häufig zu einem gewebeartigen Konstrukt verarbeitet werden und in die dritte Dimension streben. Man sieht Hajar Zentani meist angezogen mit Jacke und Handtasche herumlaufen. Selten wird sie «sesshaft» – fast so, als sei sie noch immer auf der Flucht und jederzeit aufbruchbereit.

Für den Aussenraum hat Dorin Raileanu ei-

wildwuchs

wildwuchs fördert Kunst von Menschen mit und ohne Behinderung. Regionale, nationale sowie internationale Arbeiten in den Bereichen Musik, Theater, Tanz, bildende Kunst, Architektur, Design, Mode und Performance werden während eines zehntägigen Festivals auf verschiedene Art und Weise dem Publikum präsentiert. www.wildwuchs.ch

nen «wilden Sauhaufen» erschaffen. Die Intervention setzt sich in Zusammenarbeit mit der Gärtnerei des Bürgerspital Basel in den Lichthöfen fort. Die in Stecktechnik verbundenen Skulpturen Raileanus aus gelben Schaltafeln tragen seine unverwechselbare Handschrift.

Nach der Vorstellung der Künstler führte Walter Buess die Besucher durch die Ausstellung. Die Ausstellung im Bürogebäude an der Flughafenstrasse dauert noch bis 31. August 2011. Interessierte Personen können sich für eine Führung durch die Ausstellung direkt an Walter Buess, Leiter Kreativwerkstatt, wenden, 061 326 77 02 oder w.buess@buespi.ch.

Kreativwerkstatt am wildwuchs

Ein weiteres Highlight für die Mitarbeitenden der Kreativwerkstatt stellt die Teilnahme am internationalen Kulturfestival wildwuchs dar. Zum vierten Mal wird die Kreativwerkstatt mit von der Partie sein. Rund 30 Musikerinnen und Musiker treten mit ihrer Band «eigen und nie artig» am 28. und 29. Mai 2011 im Rossstall der Kaserne Basel auf. Selbst produzierte Videos werden das Konzert im Hintergrund begleiten. Im Kulturrestaurant Parterre stellen zudem während des ganzen Festivals die Künstlerinnen und Künstler ihre Bilder aus. Für den grossen wildwuchs-Jubiläumsball am Samstag, 4. Juni 2011, ist selbst kreierte, originelle Abendkleidung Pflicht. Die Mitarbeitenden der Kreativwerkstatt, drei von ihnen werden unter anderem den Ball eröffnen, nähren bereits seit Monaten an ihrem Outfit, welches sie aus Recycling-Materialien herstellen.

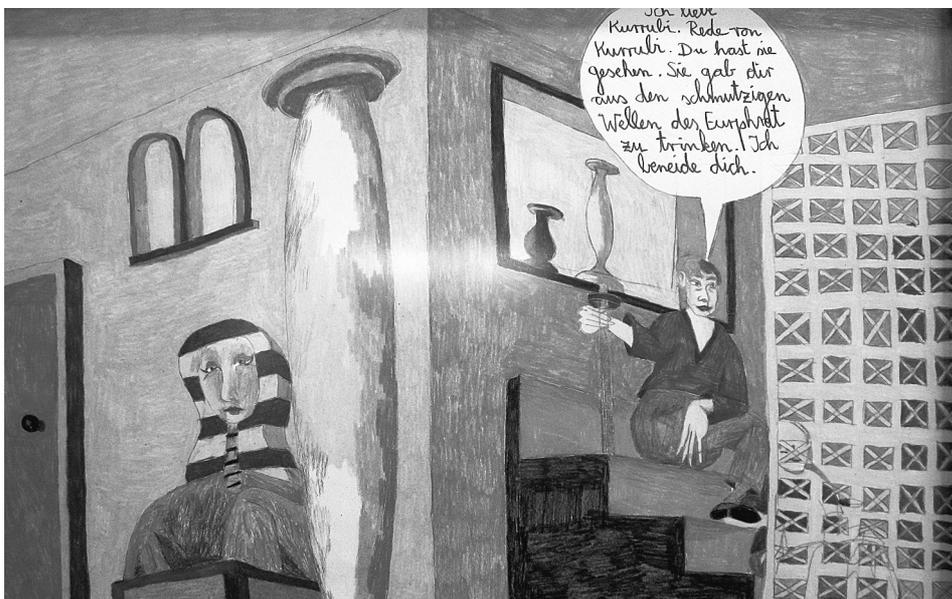


Foto: Corine Köhli

Auszug aus der Bildgeschichte «Ein Engel kommt nach Babylon» von Oliver Reigber.

Verpflichtung zu Excellence – erfolgreiche Zertifizierung

Das Bürgerspital hat die erste EFQM-Stufe, die Verpflichtung zu Excellence (committed to excellence) erfolgreich bestanden. Die Evaluation wurde von der Swiss Association for Quality (SAQ) durchgeführt. Am 15. Februar 2011 konnte Fritz Jenny, Direktor Bürgerspital Basel, das Zertifikat von Siegfried Schmidt, Beauftragter der SAQ, im Rahmen einer kleinen Feier entgegennehmen.

Das Bürgerspital Basel hat den Anspruch, ein wegweisendes Unternehmen zu sein. Entsprechend seiner Vision will es stetig besser werden, Grenzen überwinden und mit dem Engagement aller Mitarbeitenden ein führendes sozial-medizinisches Unternehmen sein, das die Business-Excellence-Anforderungen erfüllt. Mit einem umfassenden und ganzheitlichen Qualitätsmanagement soll dieses Ziel verwirklicht und sollen die Vorgaben erfüllt werden.

Business Excellence wird im Bürgerspital Basel mithilfe des EFQM-Modells der European Foundation for Quality Management (EFQM) umgesetzt. Dieses Modell betrachtet alle unternehmerischen und gesellschaftspolitischen Aspekte, die eine Organisation wie das Bürgerspital tangieren: Führung, Politik,



Foto: Donat Curry

Siegfried Schmidt und Fritz Jenny (rechts).

Strategie, stärkere Mitarbeiterorientierung, soziale, umweltbezogene und gesellschaftliche Verantwortung, Partnerschaften, Ressourcen oder Prozesse. Das Modell besteht aus 9 Kriterien und 32 Teilkriterien, die möglichst optimal erfüllt werden sollen.

Als nächsten Schritt strebt das Bürgerspital die zweite EFQM-Stufe, die Anerkennung für Excellence (recognized for excellence), an. Weitere Infos zu EFQM unter www.saq.ch



BÜRGERGEMEINDE
DER STADT BASEL



Bürgerliches Waisenhaus Basel



Bürgerspital Basel



merian
stiftung basel

Eintritte

Aberlin Jacqueline, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mikrografie), 1.2.2011

Baier Karin, Bürgerliches Waisenhaus (Durchgangsgruppe Kartause), 1.4.2011

Bürgin Claudia, Bürgerliches Waisenhaus (GL-Assistentin), 1.2.2011

Christ Walter, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage, Gruppenleiter) 1.2.2011

Djurdjevic Lela, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Lindenhof, Pflege), 1.3.2011

Durst Marcel, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum am Bruderholz, Pflege), 14.2.2011

Himmelsbach Karin, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Austrasse, Betreuung), 1.2.2011

Lützelshwab Jacqueline, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Weiherweg, Pflege), 1.3.2011

Maurer Barbara, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Sonnenrain u. Lindenhof, Administration), 1.2.2011

Novinsky Katja, Bürgerliches Waisenhaus (Kindergruppe Basilisk), 1.3.2011

Pech Alena, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Falkenstein, Verpflegung), 1.2.2011

Raeser Angelika, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Lindenhof, Pflege), 1.2.2011

Ramel Christine, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum zum Lamm, Aktivierung), 1.2.2011

Rausch Caroline, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Alemannengasse, Betreuung), 14.2.2011

Schank Alexandra, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszen-

trum Falkenstein, Pflege), 1.3.2011

Sengün Yasin Imdat, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Falkenstein, Pflege), 1.2.2011

Touzlidis Ioannis, Bürgerspital Basel, Reha Chrischona (Physiotherapie), 1.3.2011

Widmer David, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Alemannengasse, Betreuung), 7.3.11

Dienstjubiläen

5 Dienstjahre

Babic Ivan, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 1.3.2011

Bergmann Tamara, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum zum Lamm, Pflege), 1.3.2011

Billen Stefan, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Werkstatt Gastro BSB), 1.2.2011

Bojarzin Michaela, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Claragraben), 1.2.2011

Dubath Aline, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Gärtnerei), 1.3.2011

Huber Katrin, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Kreativwerkstatt), 23.1.2011

Jaursch Kathrin, Bürgerspital Berufliche Integration (Case Management), 1.3.2011

Kumli Daniel, Bürgerliches Waisenhaus (Aussenwohngruppe Schoren), 27.3.2011

Pfiff Marcel, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Versandhandel), 1.3.2011

Ramseyer Daniela, Bürgerspital Service-Center Personal (Payroll), 20.3.2011

Rüegg Roland, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 13.3.2011

Schnyder Michel, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Claragraben), 1.3.2011

Tinguely Corinne, Bürgerspital Reha Chrischona (Ergotherapie), 1.3.2011

Weber Barbara, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mikrografie), 12.3.2011

Wendland Kirsten, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 1.2.2011

Wipfli Roman, Bürgerliches Waisenhaus (Kindergruppe Excelsior), 1.2.2011

Zaugg Anita, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Claragraben, Hauswirtschaft), 1.3.2011

10 Dienstjahre

Bitterlin-Lauber Marianne, Betreuung Betagte (Alterszentrum Lindenhof, Pflege), 1.2.2011

Fuchs Maya, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Birkenhaus), 1.2.2011

Hacilar Reha, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mechanische Werkstatt), 7.2.2011

Moritz Brigitte, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Austrasse), 12.3.2011

Rocco Alexander, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 19.3.2011

Schmidt Christa, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 1.2.2011

Tschudin Maerki Yvonne M., Bürgerspital Reha Chrischona (Ergotherapie), 1.3.2011

Zellweger Elise, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Weiherweg, Hausdienst), 1.3.2011

15 Dienstjahre

Krasic Stojka, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Lindenhof, Hausdienst), 19.2.2011

Ratkovic Vesna, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Weiherweg, Pflege), 1.3.2011

Schäfer Patricia, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Kreativwerkstatt), 4.3.2011

20 Dienstjahre

Ankli-Meyer Kurt, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Transportdienst), 1.2.2011

Dula Elvane, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Kreativwerkstatt), 11.3.2011

Schaeuffele Cynthia, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Hauswirtschaftszentrum), 12.2.2011

Seydel Martina, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Austrasse), 1.2.2011

Spörer Ingwelde, Bürgerspital Reha Chrischona (Cafeteria), 1.2.2011

Vukomanovic Milica, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Sonnenrain, Pflege), 14.2.2011

25 Dienstjahre

Affentranger Bruno, Zentrale Dienste (Buchhaltung), 1.3.2011

Leibnitz Ulrike, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Sonnenrain, Aktivierung), 10.2.2011

Thomi Hans, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 20.1.2011

30 Dienstjahre

Sprunger Philippe, Bürgerliches Waisenhaus (Allg. Dienste), 1.2.2011

Muttertagsrezept von Alain Lauper, Leiter Verpflegung im Alterszentrum zum Lamm

4-Gang-Menü zum Geniessen und Nachkochen

Foto: Alain Lauper



Basilikum-Ravioli

Damit Sie dieses köstliche Menü auch zuhause für Ihre Liebsten nachkochen können, ver-rät uns Alain Lauper sein Rezept.

Zutaten (für 4 Portionen)

Teig

120 g	Weissmehl
40 g	Vollei, frisch (St. 50–55g)
25 g	Eigelb, frisch
10 g	Olivenöl, kalt gepresst
5 g	Wasser

Füllung

120 g	Quark, halbfett
120 g	Ricotta
80 g	Parmesan, gerieben
50 g	Eigelb, pasteurisiert
10 g	Basilikum-Pesto
20 g	Butter

Salz, weisser Pfeffer aus der Mühle

Teig

Weissmehl sieben und zu einem Kranz formen. Vollei, Eigelb, Olivenöl und Wasser in die Kranzmitte geben. Mehl nach und nach in die Mitte mischen und das Ganze zu einem festen Teig aufarbeiten. Den Teig so lange kneten, bis er elastisch wird. Vor dem Gebrauch 1–1,5 Stunden zugedeckt im Kühlschrank ruhen lassen.

Füllung

Quark mit Ricotta, Parmesan und Eigelb vermischen. Basilikum-Pesto begeben und abschmecken.

Zubereitung

Ravioliteig dünn auswallen und in zwei gleich grosse Stücke teilen. Auf ein Teigstück die Füllung in kleinen Häufchen dressieren und die Zwischenräume mit Wasser bestreichen. Das zweite Teigstück sorgfältig darüber ausbreiten. Den Teig zwischen der Füllung mit einem Stab gut andrücken. Mit einem Teigrad die einzelnen Ravioli ausschneiden.

Fertigstellung

Ravioli in Salzwasser unter Zugabe von wenig Öl am Siedepunkt garen. Vorsichtig herausnehmen und gut abtropfen lassen.

Quelle: Kochen für Gäste.

Das Restaurant des Alterszentrums zum Lamm verwöhnt seine Bewohnerinnen und Bewohner sowie Gourmetfreunde am Sonntag, 8. Mai 2011, mit einem viergängigen Muttertagsmenü.

Weisse Tomatensuppe mit Basilikum-Ravioli

Frühlingsalat mit Riesenkrevetten und Radieschen-Bärlauch-Vinaigrette

Sautiertes Kalbsfiletmedaillon mit Limonen-Hollandaise-Sauce, Pommes Anna und buntem Babygemüse

Buttermilchterrinen mit marinierten Erdbeeren und Amaretto-Schokoladensauce

Wenn auch Sie sich kulinarisch verwöhnen lassen möchten, dann melden Sie sich bis am 20. April 2011 an. Alain Lauper, Leiter Verpflegung, freut sich über Ihre Reservation. 061 690 21 22, a.lauper@buespi.ch.

Preis pro Person CHF 48.50; serviert wird von 11.30 bis 14.00 Uhr.

Die weiteren Rezepte des 4-Gang-Menüs finden Sie auf der Website www.zumlamm.buespi.ch unter Aktuelles.

IMPRESSUM

Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Redaktionsteam

Remo Antonini (RA) und Yvette Oeschger (YO), Zentrale Dienste, Corine Köhli (CK), Bürgerspital Basel, Urs Rufli (UR), Bürgerliches Waisenhaus, und Toni Schürmann (TS), Christoph Merian Stiftung

Druck

Bürgerspital Basel, Grafisches Zentrum

Anschrift Redaktion

Bürgergemeinde der Stadt Basel, Stadthausgasse 13, 4001 Basel, Telefon 061 269 96 23

Copyright

Bürgergemeinde der Stadt Basel